

hanglosen Erziehung oder das Fehlen jeglicher Erziehung erkennt; die Zurückhaltung, die gegenüber jungen Menschen notwendig ist, von denen die einen den verschiedenartigsten religiösen Richtungen angehören, die anderen leider überhaupt keine Religion haben.

Trotzdem glaubt ihr, ohne gesetzlich verbotene oder auch nur unberechtigte Eingriffe einer großen Zahl dieser jungen Seelen Gutes tun zu können und zu müssen. Könntet ihr das ohne diesen geheimen Einfluß der überströmenden Gnade, von der Wir gesprochen haben, und ohne das Gebet? . . .

Alle Zweige des menschlichen Wissens offenbaren dem Verstand die Werke Gottes, seine ewigen Gesetze und ihre Anwendung auf den physischen, sittlichen und sozialen Gang der Welt. Noch unmöglicher ist es, irgend jemandem die Geschichte der Ereignisse und Einrichtungen umfassend und unparteilich darzulegen, ohne daß darin, auch ohne dogmatische oder apologetische Darstellung oder Färbung, das Licht Christi und seiner Kirche mit übermenschlicher Leuchtkraft aufglänzt.

Mut, Vertrauen, Ausdauer, geliebte Söhne und Töchter! Eure Aufgabe ist zu schön, zu sichtlich von Gott gesegnet, als daß man daran zweifeln könnte, daß sie durch die Prüfungen und Schwierigkeiten hindurch, die euch niemals fehlen werden, und auch durch die Erfolge hindurch, die ihr immer wieder erfahrt, wenn nicht zu vollkommenem Siege, so doch wenigstens zu glänzenden Ergebnissen führen wird. Die Wohltat, die davon für euer Vaterland selber ausgehen wird, wird gewiß Vieler Augen öffnen, wird eurem Werk die Sympathie von mehr als einem erwerben, der es noch guten Glaubens mit einem gewissen Mißtrauen, einer gewissen Zurückhaltung betrachtet. Das ist das Ziel Unserer teuersten Wünsche, Unseres inbrünstigsten Gebetes, und zur Beschleunigung seiner Verwirklichung flehen Wir die Gunst dessen auf es herab, der in allererster Linie „Lehrer“ genannt wird, in dessen Namen Wir euch aus der Fülle Unseres väterlichen Herzens ebenso wie euern Kollegen, euern Schülern, eurer Familie und allen, die euch teuer sind, Unseren apostolischen Segen erteilen.“

Die Kirche in den Ländern

Die Haltung der Katholiken im französisch-vietnamesischen Konflikt

Das politische Durcheinander im vietnamesischen Konflikt gehört zu den verwickeltsten Erscheinungen der Zeit. Darum kann es uns nicht verwundern, wenn sowohl die Katholiken Frankreichs wie auch die 1 400 000 Katholiken des 20 Millionen Einwohner zählenden Vietnam in der Stellungnahme zu den noch dauernd in Fluß befindlichen Vorgängen unsicher und gespalten sind. Die Undurchsichtigkeit der Verhältnisse hat leider auch einen erheblichen Teil der katholischen Weltpresse zum Verzicht auf eine Analyse des Verhaltens der Katholiken geführt. Angesichts der Bedeutung der katholischen Interessen, die hier in Frage stehen, wollen wir jedoch versuchen, die verschiedenen Stellungnahmen der katholischen Gruppen möglichst klar herauszuarbeiten, ohne allerdings alle Schattierungen und Differenzierungen des vielgestaltigen Phänomens erfassen zu können.

Die Rechtsfrage

Am 9. März 1945 hatten die Japaner, die das Gebiet von Vietnam im Laufe des Krieges besetzt hatten, die französische Verwaltung abgeschafft, die französische Armee zur Kapitulation gezwungen und den Kaiser Bao Dai veranlaßt, die Unabhängigkeit des Landes auszurufen (11. März 1945). Die Japaner wahrten sich aber bestimmte Rechte für den Süden des Landes (Cochinchina). Bevor dann die Japaner ihrerseits besiegt und am 16. August zur Kapitulation gezwungen wurden, betraute die Konferenz von Potsdam die Briten und Chinesen damit, auf einem durch den 16. Breitengrad getrennten Gebiete die japanischen Truppen zu entwaffnen und die Schaffung einer demokratischen Republik nach den Grundsätzen der Atlantik-Charta und der Charta der Vereinten Nationen vorzubereiten. Die Franzosen sollten von der Ent-

waffnungsaktion ausgeschlossen werden, weil sie im Krieg ein Abkommen mit Japan zur „gegenseitigen Verteidigung“ Südostasiens abgeschlossen hatten. Am Tage der Kapitulation Japans erschien dann die Viet-Minh (Liga für die Unabhängigkeit Vietnams) auf der politischen Bühne. Sie war mit alliierter Hilfe in China während des Krieges als Kleinkampfgruppe gegen die Japaner aufgestellt und mit Waffen ausgerüstet worden. Neun Tage nach dem öffentlichen Auftreten der Viet-Minh verzichtete Bao Dai auf die Herrschaft, und der Führer der Viet-Minh, Ho Chi Minh, proklamierte erneut die Unabhängigkeit des Landes, diesmal als „Volks-Republik“. Nach Auffassung führender vietnamesischer Katholiken, darunter auch des Bischofs Nco-Dinh-Thuc von Vinh-Longh, war Vietnam nach der Kapitulation Japans politisch „Niemandland“. Am 13. September landeten englische Truppen in Saigon. Statt aber selbst die Entwaffnungsaktion der Japaner durchzuführen und in dem Gebiet südlich des 16. Breitengrades die Vorbereitungen zur Schaffung einer demokratischen Regierung zu treffen, riefen sie gegen das Abkommen von Potsdam die Franzosen herbei, was in ganz Vietnam beträchtliche Aufregung hervorrief. Die Franzosen eroberten nächtlich die wichtigsten Gebäude von Saigon. Am nächsten Tage wandten sich die vietnamesischen Bischöfe an den Heiligen Stuhl sowie an die Völker von England und den Vereinigten Staaten zugunsten der Unabhängigkeit und des Friedens im Lande. 24 Stunden später herrschte in Saigon Belagerungszustand und Terror. Es kam zum allgemeinen Kampf zwischen Franzosen und Vietnamesen, der mit der schnellen Eroberung der Hauptzentren des reichsten Gebietes des Landes, Cochinchina, durch französische Panzerkolonnen endete. Der französische Oberkommissar, Admiral Thierry d'Argenlieu, von Herkunft ein zur Marine eingezogener Unbeschuhter Karmelit, hatte nun die Aufgabe, dem Lande die unabhängige Regierung zu geben. Allzu hastig trat er in Verhandlungen

mit Ho Chi Minh und anerkannte unter Vorbehalt vieler Rechte die Unabhängigkeit des Landes, nachdem mit den Chinesen die Entwaffnungsaktion nördlich des 16. Breitengrades geregelt war. Für Cochinchina wurde in dem Abkommen vom 8. März 1946 mit Ho Chi Minh eine Volksabstimmung über die endgültige Zugehörigkeit dieses Gebietes vereinbart.

Während aber Ho Chi Minh mit den „Ehren eines Staatsoberhauptes“ nach Frankreich reiste, um über das zukünftige Statut des Landes zu beraten, rief d'Argenlieu eine autonome Regierung in Cochinchina aus. Die vietnamesischen Katholiken betrachten mit ihren übrigen Landsleuten diesen politischen Akt als glatten Bruch des Abkommens vom 8. März 1946. Damit nicht genug. Derselbe Admiral d'Argenlieu berief nun ohne Teilnahme einer vietnamesischen Abordnung eine „Indochinesische“ Konferenz nach Dalat ein und sabotierte damit die in Frankreich begonnenen Verhandlungen mit Ho Chi Minh. D'Argenlieu sah offensichtlich, daß Ho Chi Minh ein großes Spiel treiben wollte, fürchtete auch seine Zusammenarbeit mit den französischen Kommunisten und suchte den Fehler seiner zu schnellen Fühlungnahme mit Ho Chi Minh durch neue Fehler wiedergutzumachen. In Frankreich kam es zu heftigen Auseinandersetzungen der Vertragspartner und schließlich zu einem modus vivendi, der alle Zeichen eines verhüllten Bruchs an sich trug. Wider das Abkommen mit Ho Chi Minh vom 8. März 1946 kontrollierten nun die Franzosen den für die Reiszufuhren wichtigen Hafen von Haiphong im Norden. Es kam zu Schießereien mit vietnamesischen Zöllnern, die das Vorgehen als erneuten Rechtsbruch auffaßten. Aus diesen Plänkeleien entwickelte sich dann im Norden ein folgenschwerer Kampf zwischen Franzosen und Vietnamesen, bei dem die Franzosen das Vietnamesen-Viertel von Haiphong in Asche legten. Unter den Trümmern lagen 20 000 Tote. D'Argenlieu wurde am 6. März 1947 abgelöst. Die Verhandlungen seines Nachfolgers Bollaert mit Ho Chi Minh zerschlugen sich, die Franzosen holten Mao Dai wieder und ließen ihn eine Puppenregierung schaffen, der die Unabhängigkeit und Einheit Vietnams als Morgengabe geschenkt wurde. Die entsprechenden Abkommen sahen Vietnam als Teil der Französischen Union an und wurden vom französischen Parlament, nicht aber bis heute von einem vietnamesischen Parlament ratifiziert. Mao Tse-tung, Rußland, die Satelliten Rußlands anerkannten nun in schneller Folge die Regierung Ho Chi Minhs, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, 40 Länder des amerikanischen Blocks und der Vatikan anerkannten die Regierung Bao Dais. Die gebildeten Katholiken Vietnams betrachten das Abkommen zwischen Frankreich und Bao Dai ebenso als juristisch nichtig wie die entsprechenden Abkommen zwischen Rußland und Ho Chi Minh. In der amerikanischen Zeitschrift „World-mission“ (Februar 1951, S. 68) betont der schon genannte Bischof von Vinh-Long: „Ein Übereinkommen, das von zwei Parteien unterzeichnet wurde, von denen die eine (Bao Dai) eine Kreatur der anderen (Frankreich) ist, hat keinen juristischen Wert.“ Praktisch wird das von den Franzosen besetzte Gebiet nicht einmal auf Grund dieses Abkommens mit Bao Dai regiert. Der französische Oberkommissar hat nämlich gleich die Rechte in Anspruch genommen, die ihm das neue Abkommen für den Kriegsfall gab. Er regiert praktisch kraft außerordentlicher Vollmachten das Land, und Bao Dai wechselt die Minister

seines Kabinetts alle paar Monate auf entsprechende Winke der Franzosen. Die Regierung Bao Dais hat keine eigenen Einnahmen zur Verfügung. Die Franzosen verwalten die einzige Einnahmequelle, die Zölle. Sechzig Prozent des gesamten Budgets stellen die Gehälter des Kolonialpersonals dar.

Die Haltung der französischen Katholiken

Die französischen Katholiken hatten und haben politisch wenig Einfluß auf das Geschehen in Vietnam. Wenn auch ihre Elite sich geistig von den Ideen des Kolonialzeitalters loszulösen beginnt, so hofft doch die Masse der Katholiken, die „Französische Union“ retten zu können, zumal diese auch selbst heute noch von weitblickenden vietnamesischen Katholiken unter der Bedingung ersehnt wird, daß Vietnam als gleichberechtigter Partner auf der Grundlage eines Abkommens zweier absolut souveräner Staaten in sie eintritt. Die Politik des Karmeliters d'Argenlieu, die entscheidend die jetzige Entwicklung beeinflusst hat, wird wenig kritisiert. Die letzten Gründe für das Verhalten des Admirals, der zweifellos nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat und nur auf Drängen der französischen Regierung mit kirchlicher Erlaubnis im Amte blieb, können heute noch nicht übersehen werden. Die französischen Katholiken haben mit Rührung zur Kenntnis genommen, daß d'Argenlieu nach der Abdankung dem Papst alle seine Orden überreichte und sich wieder ins Kloster zurückzog. Viele Katholiken Frankreichs verkennen indes die schwierige Lage der vietnamesischen Katholiken, die es nach ihrer Meinung verabsäumt haben, das Schwergewicht ihrer Stellung im Lande politisch in die Waagschale zu werfen. Durch ihre unklare Haltung, so meinen sie, werde Ho Chi Minh indirekt kostbare Hilfe geleistet. Die jungkatholische Schicht Frankreichs, ausgezeichnet durch ihre geistige Dynamik, möchte dem in der jetzigen Notzeit sichtbar werdenden Bestreben des vietnamesischen Katholizismus nach religiöser Vertiefung durch Vermittlung des Besten im katholischen Geistesleben Frankreichs helfen. Dadurch hoffen sie, die kulturelle Union zwischen den geistigen Spitzen des französischen und vietnamesischen Katholizismus zu erreichen.

Die Haltung der vietnamesischen Katholiken gegenüber Frankreich

Wenn man die junge studentische Generation der Vietnamesen, auch jene, die in Paris oder Löwen studiert, hört, findet man nur die radikale Feststellung: Die Brücken sind endgültig abgerissen, der Dialog mit Frankreich hat aufgehört! Frankreich hat im Anfang der Besetzung des Landes vor fast hundert Jahren einiges Verständnis für die vietnamesische Kultur aufgebracht, dann aber besonders durch die aus der „École Coloniale“ hervorgegangenen Beamten eine egoistische, den Protektoratsvertrag von 1883 systematisch unterhöhende Politik betrieben. Die Beamtenbürokratie beeinflusste die Entwicklung verhängnisvoll. Die katholischen Gebildeten Vietnams beklagen, daß die französische Kolonialpolitik, seit vierzig Jahren von der französischen radikalsozialistischen Partei angeführt, absolut laizistisch war. In den Jahren vor 1930 war die Gebildeten-schicht Vietnams, die universale Werte aus dem Westen auch heute noch wirklich schätzt, bereit, mit Frankreich auf der Basis gegenseitiger Hochachtung in Freiheit zu einem Einvernehmen zu

gelangen. Aber Frankreich hat seine Stunde nicht erkannt. Die junge Gebildeten-Generation betrachtet diesen Krieg nur als den Kampf zweier ökonomischer Systeme egoistischen Charakters auf dem Rücken ihres verwüsteten unglücklichen Vaterlandes.

Die reifere Schicht unter den katholischen Gebildeten — sie ist klein, weil die Christen in hundertjähriger Verfolgung nur selten zu Stellung und Besitz kamen — hat miterlebt, wie das Christentum, nachdem es so lange am Rande des nationalen Lebens stehen mußte, endlich doch in die Kultur Vietnams hineinwuchs. Den Grund für diesen Wechsel der Lage bildet die Tatsache, daß das Einströmen der westlichen Gedankenwelt die asiatischen Religionen, vor allem den Ahnenkult und den vielgestaltigen Synkretismus des Landes so schwächte, daß das Christentum unter gewissen Bedingungen heute in das innere Leben der Nation weiter vorschreiten kann. Das Christentum ist heute zu einer vietnamesischen Religion geworden. Die französischen Missionare stehen in der gegenwärtigen Krise zumeist treu zu den nationalen Idealen des Landes. Die Brücke zum französischen Katholizismus möchten die Katholiken Vietnams nicht abbrechen. Aber man muß sich darüber klar sein, daß die Katholiken Vietnams hundertprozentig national denken und auch in der langen Verfolgungsgeschichte gedacht haben. Auch sind die Katholiken Vietnams ausgesprochen fortschrittlich eingestellt und darum seelisch weit geöffnet für den Kulturumbbruch in Asien. Das Christentum war, von der vietnamesischen Kultur aus gesehen, eine revolutionäre Kraft. Die Verfolgungen haben in den Katholiken das Wissen darum gestärkt, daß sie für einen revolutionären Glauben kämpften. So ist es nur natürlich, daß sie heute nicht konservativ denken. Das ist Verheißung und Gefahr. Da die Katholiken vom laizistischen Frankreich nie begünstigt wurden, erhoffen sie auch vom laizistischen Frankreich nichts. Sie weisen darauf hin, daß ein Drittel der französischen Kammer kommunistisch ist und daß der übrige Teil des Parlaments keine stabilen Regierungen bilden kann. Sie hassen den Kommunismus. Wie soll aber dieses Frankreich, das sich selbst vom Kommunismus nicht befreien kann, Vietnam davon befreien können? Die Katholiken Vietnams haben bisher bei ihrer doch im Grunde kleinen Zahl (noch nicht ein Zehntel der Bevölkerung) keine eigene politische Partei gebildet, versuchten vielmehr, ihre Rechte innerhalb der bestehenden politischen Gruppen zu wahren, ohne Grundsätze preiszugeben. Sie gingen also im politischen Leben der Nation auf.

Die Haltung der vietnamesischen Katholiken gegenüber Ho Chi Minh

Will man die vielfach in Europa unverstandene derzeitige Aufteilung der Katholiken in zwei Lager (und ein drittes der „Neutralen“) verstehen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß zwar alle die Freiheit ersehnen, aber sich in der turbulenten Entwicklung seit Kriegsschluß über die Wege zum Ziel nicht mehr verständigen konnten, weil ihnen alle Verbindungsmöglichkeiten fehlen. Überall herrscht Kriegsrecht mit den üblichen Verkehrsbeschränkungen. Dazu kommen die militärischen Aktionen und die Bandenkämpfe. Die Masse der Katholiken sind kleine Leute, deren geistige Führer immer die Priester waren, von denen 80% Einheimische sind. Wie schon gesagt, ist die soziologische Struktur des viet-

namesischen Katholizismus durch die fast hundertjährige Verfolgung bestimmt. Alle Christen stehen, bis auf wenige Renegaten, gegen den Kommunismus, nicht nur, weil sie von ihm die Vernichtung des Christentums fürchten, sondern auch, weil sie wissen, daß die Verbindung des Kommunismus mit China wieder eine chinesische Fremdherrschaft bringen kann, wie sie das Land von 111 v. Chr. bis 938 n. Chr. erdulden mußte.

Woher kommt es aber dann, daß noch heute Katholiken und selbst eine Anzahl Priester im Lager Ho Chi Minhs stehen? Als die von den Alliierten ausgerüstete Viet-Minh 1945 im Lande auftrat, war sie eine nationale Partei, die sogar die kommunistische Partei in den von ihr beherrschten Gebieten auflöste. Das mußte die Katholiken täuschen. Sie wurden weiter verwirrt durch die Tatsache, daß Bao Dai zugunsten Ho Chi Minhs abdankte und als „Oberster Berater“ in seine Dienste trat, daß ferner die Franzosen mit Ho Chi Minh Verträge abgeschlossen. Erst allmählich wurde klar, wer Ho Chi Minh war und was er wollte. Nun standen katholische Männer und Frauen in seinen politischen Gliederungen und ein Teil der Jugend in Ho Chi Minhs Armee. Man kann annehmen, daß die Katholiken in den von der Viet-Minh besetzten Gebieten heute Klarheit über deren Charakter haben. Vor 1948/49 konnten sie diese nicht haben. Soll man sich nun von ihr lösen? Kann man das überhaupt? Läßt sich nicht andererseits auch der Standpunkt vertreten, daß ein Verbleiben von Katholiken im System Ho Chi Minhs Vorteile für die Kirche bringt? Ist nicht tatsächlich auch heute noch Ho Chi Minh genötigt, auf die starken Katholikengruppen im Norden Rücksicht zu nehmen? Hat er nicht zwei Bischöfe seines Gebietes, weil er die dortigen Katholiken sonst nicht fest in seine Hand bringen konnte, zu „Beratern“ ernannt, dieselben Bischöfe, die dann Bao Dai zu seinen Vertretern ernannte, obwohl die beiden Oberhirten sich weder bei der einen noch bei der anderen Seite um den Titel bemühten? Kann ein Ausbrechen aus den Reihen der Viet-Minh nicht schwere Repressalien gegen Angehörige auslösen? Wer die Verhältnisse in den russischen Satellitenstaaten kennt, kann sich unschwer ein Bild von den Gebieten machen, die Ho Chi Minh kontrolliert. Die Furcht beherrscht schließlich alles Denken. Ho Chi Minh hat auch alles getan, um durch Ausnutzung der leider nur zu häufigen und krassen Übergriffe der Franzosen die Gemüter zu verwirren. Er hat Zwischenfälle provoziert und sie der anderen Seite in die Schuhe geschoben. Er suchte auch die Katholiken seiner Machtzone gegen die der anderen Machtzone auszuspielen. Man bedenke, daß es in Vietnam keine eigentlichen Frontlinien gibt. Die Machtgrenzen sind elastisch, und oft sehen sich nächste Angehörige, ohne es zu wollen, plötzlich zum Kampf gegeneinander geführt, der Vater gegen den Sohn, der Angehörige des einen Dorfes gegen den Verwandten im Nachbardorf. Nur in ganz persönlichem Gewissensentscheid kann der Katholik im Lager Ho Chi Minhs die Lage meistern.

Die Haltung der Katholiken gegenüber Bao Dai

Bao Dai hatte die Gelegenheit, als er nach seiner Abdankung von Ho Chi Minh zu Beratungen nach China geschickt wurde, benutzt, um sich in Hongkong von ihm loszulösen. Die Abkommen Frankreichs mit ihm nach seiner Wiederernennung zum Staatsoberhaupt brachten viele Katholiken, die in erster unklarer Gefühlswallung sich Ho

Chi Minh nicht angeschlossen hatten, zu der Auffassung, unter ihm könne man am besten die jetzt klar erkannte kommunistische Gefahr bekämpfen. So stehen viele Katholiken auch in der französisch-vietnamesischen Armee. Sollte diese Armee weitere Erfolge erringen, so ist anzunehmen, daß noch mehr Katholiken, die sich bis jetzt zurückhielten, zu Bao Dai stoßen, weil sie hier eine Möglichkeit sehen, das politische Chaos zu beenden. Aber innerlich hat die Regierung Bao Dais auch bei den Katholiken keinen Kredit. Diese Regierung hat keine Fühlung mit dem Volk. Man hat auch nicht vergessen, daß der in Frankreich erzogene Bao Dai immer den Franzosen gefügig war. Die Illegalität seiner Regierung wird allgemein als solche empfunden.

Die Attentisten, Vorsichtigen und Zwiespältigen

Die undurchsichtigen politischen Verhältnisse haben Tausende von Katholiken zu einer Politik des Abwartens geführt, die natürlich unter Umständen auch den Kommunisten nützt. Andere sind in verhältnismäßig ruhige Gebiete geflüchtet und leiden unter seelischen Qualen, nicht zuletzt deshalb, weil das Christentum jetzt so ohnmächtig ist. Unter diesen Flüchtlingen befinden sich sehr edle und religiös tiefe Menschen. Wieder andere glauben, jetzt sei die Zeit gekommen, dem Katholizismus nach einer Periode der äußeren Organisation größere innere Tiefe zu geben. Sie suchen in ihren Priestern Führer zu spiritueller Vervollkommnung in dieser Notzeit. Die jeweils vom Bandenkrieg Betroffenen stehen oft unter fürchterlichem Druck und suchen die reine Selbstverteidigung und die Verteidigung ihres Besitzes, ohne dabei den Glauben verleugnen zu müssen. Wo sie genügend zahlreich sind, haben sie oft unter kirchlicher Hilfe die Selbstverteidigung nach rechts und links erfolgreich geführt, wie in dem stark katholisch durchsetzten Gebiet von Phat-Diem, dessen Landschaft mit Kirchtürmen übersät ist und an katholische Gebiete in Europa erinnert. Hier hat man „Mobile Einheiten“ zur Verteidigung der Christengemeinden gebildet. Die Priester sind unter den gequälten Christen heute Führer in allen Lebensfragen.

Auf ihnen lastet eine fürchterliche Verantwortung. Sie sagen sich, daß sie zunächst Seelsorger für alle ihre Gläubigen sein müssen, in welchem Lager auch immer sie stehen, auch für die Abwartenden, Unentschlossenen, Opportunisten. Selbst beim Anraten der Selbstverteidigung müssen sie vorsichtig sein, weil eben damit große Gefahren verbunden sind. Wo sich die Christen zur Verteidigung gegen die Truppen Ho Chi Minhs von den Franzosen Waffen geben ließen, war die Waffenlieferung meist so unzureichend, daß die Christendörfer den gutgeschulten Banden unterlagen und furchtbar für ihre Selbstverteidigung büßen mußten. Die Priester wagen aus religiösen Gründen oft auch nicht, die Jugend zum Eintritt in das französisch-vietnamesische Heer zu bewegen, von den politischen Gründen ganz abgesehen. Denn beim Militär ist die katholische Jugend mangels geordneter seelsorglicher Betreuung in großen sittlich-religiösen Gefahren. Dazu gibt der kinderliebende Annamit seine Söhne nicht gerne für den gefahrvollen Kriegsdienst her, zumal er sie in seinem schweren Existenzkampf heute dringend braucht. Die Katholiken Vietnams und ihre Priester leben so im allgemeinen in schweren Gewissensnöten. Täglich müssen Bischöfe, Priester und Laien ganz persönliche und der wechselnden Lage angepaßte Entscheidungen treffen. Es ist für die Bischöfe unmöglich, durch allgemeine Anweisungen Gewissensnormen zu geben. Eines steht nur fest: die Masse der Katholiken will treu zu ihrem Glauben stehen, lehnt den Kommunismus innerlich ab und steht unerschüttert zur nationalen Selbstständigkeit. Man hat im französisch kontrollierten Gebiet in jüngster Zeit eine Partei gegründet, die Volksbewegungs-Partei, die im katholischen Norden ihre stärkste Stütze hat. Damit ist den Katholiken erheblicher Einfluß auf die Partei gegeben. Aber die Vietnamesen sind an das Funktionieren eines westlichen Parteiensystems noch nicht gewöhnt. Es fehlt auch an Führern, und man kann sich schwer vorstellen, daß die Katholiken auf diesem Weg zu einer einheitlichen politischen Willensbildung kommen und die Gesamtgeschicke des Landes wirksam beeinflussen könnten.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Echte und falsche Reform in der Kirche

Der französische Dominikanerpater *Yves M.-J. Congar*, der durch seine theologischen Veröffentlichungen auf dem Gebiete der ökumenischen Arbeit und der kirchlichen Laienbewegung hervorgetreten ist, hat vor kurzem in der Sammlung „Unam Sanctam“ ein großes Werk herausgegeben unter dem Titel „Vraie et fausse réforme dans l'Eglise“ (Editions du Cerf, 1950). Dieser 648 Seiten umfassende Band ist der vierte Teil eines großangelegten Werkes, das den Titel trägt „Essais sur la Communion catholique“. Das Werk soll folgende Teile enthalten:

- I. Eléments et conditions de la Communion catholique
- II. Etudes sur le Schisme
- III. Communion catholique et vérités devenues folles
- IV. Vraie et fausse réforme dans l'Eglise
- V. Tradition et Communion catholique

VI. Diversité et Unité. Monotraditionalisme et Catholicité

VII. La „Communicatio in sacris“. L'„Intercommunion“

VIII. Rome et la Communion catholique.

Es handelt sich also um nichts weniger als um die Bausteine zu einer Ekklesiologie. Pater Congar schreibt selbst, daß sein Ziel sei, ein Werk über die Kirche als Volk Gottes und als Leib Christi auszuarbeiten.

Das Hauptanliegen, das den Verfasser bei diesem Unternehmen bewegt, ist der Umstand, daß die vielen Traktate über die Kirche sich bisher immer nur mit der *Struktur* der Kirche befaßt haben, nie aber mit ihrem *Leben*. Unter Struktur der Kirche versteht er die Kirche in ihren Wesenselementen, in dem also, was in ihr unantastbar ist und nie preisgegeben werden kann, ohne daß die Kirche zerstört würde.

Etwas anderes sind die Lebensäußerungen der Kirche, wie